

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Ercheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Verkaufspreis: Monatl. 90 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mk. 2.70 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. M. 10 882.



Anzeigenpreis beträgt für die halbjährige Beilage oder deren Raum 20 Bg. Bei Wiederholungen entsprechend. Abon. Kalkulation pro Bg. 80 Pfennig. Gegründet 1863. : Geschäftsführer: Edu. Garraff. : Telefon Nr. 109.

Der „Oberursfelder Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Ausgabe von Lebensmitteln

in der Woche vom 14. bis 20. Oktober 1918.

Es gelangen zur Ausgabe:

— Butter: —

50 Gramm auf Abschnitt Nr. 89 an Buchstabe A.—B.

— Margarine: —

50 Gramm auf Abschnitt Nr. 90 an Buchstabe C.—D.

in den Geschäften von:

Gebrüder Hoffmann, Riedelberg,

Gebrüder Bauer, Dornheim,

Kaufmann-Brosch, Oppenheimstraße,

J. Scholz, Dornheim.

Preis für Butter per Pfund 4.50 Mark.

Preis für Margarine per Pfund 2. Mark.

— Graupen: —

60 Gramm auf Abschnitt Nr. 63 der Lebensmittelkarte.

Preis per Pfund 44 Pf.

— Kaffee-Ersatz (Surrogat): —

125 Gramm auf Abschnitt Nr. 64 der Lebensmittelkarte.

Preis per Pfund 1.16 Mark.

Abholungstag: Freitag, den 18. Oktober 1918.

Oberursel (Taunus), den 12. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Winterkartoffel-Ausgabe

Ausgabe im Volksschulsaal.

Bezahlung: „Gasthaus zur Mühle“.

Jede Person erhält 7 Pfund. Schwerverarbeiter 10 Pfund.

Preis pro Pfund 10 Pfennig.

Frühkartoffelkarte ist mitzubringen.

Die abgegebene Menge wird auf die Winterkartoffelversorgung angerechnet.

Buchstabe A.—B.:

Freitag, den 18. Oktober, vormittags von 8—11 Uhr.

Buchstabe C., D., E.:

Freitag, den 18. Oktober, nachmittags von 2—5 Uhr.

Buchstabe F.—G.:

Samstag, den 19. Oktober, vormittags von 8—11 Uhr.

Personen, welche Ernte haben oder die Kartoffeln auf Grund eines Bezugsscheines vom Landwirt beziehen, scheiden bei dieser Ausgabe aus.

Um Andrang zu vermeiden, ersuchen wir, die für die betr. Buchstaben bestimmten Termine genau einzuhalten.

Oberursel (Taunus), den 12. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Winterkartoffelversorgung

Bei der Ausgabe am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag werden 14 bzw. 20 Pfund, für 14 Tage abgegeben.

Oberursel (Taunus), den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bezugsscheine

Bezugsscheine für Bekleidung werden nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, vormittags von 8—12 Uhr im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 4, abgegeben.

Oberursel (Taunus), den 4. Oktober 1918.

Der Magistrat: Füller.

Kinder-Nahrung

Die im Jahre 1918, 1917 und 1916 in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember geborenen Kinder erhalten am Samstag, den 19. Oktober, vormittags von 8—11 Uhr im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 4:

1 Paket Gerstenmehl à 38 Pfennig.

Oberursel (Taunus), den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Strohbelieferung betreffend

Diejenigen Einwohner, welche Stroh an die Heeresverwaltung abgeliefert haben, werden hiermit letztmalig aufgefordert, die Ablieferung im Laufe dieses Monats an das Proviantamt Frankfurt a. M. Bockenheim zu bewirken.

Oberursel (Taunus), den 15. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung: Füller.

Das Lesen von Kaffianen auf den städtischen Grundstücken

insbesondere auch im Stadtwald ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Oberursel (Taunus), den 9. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung: Füller.

Andere Bekanntmachung.

Kriegslüge

In Anbetracht der in unserer Stadt herrschenden Grippe-Epidemie, wird denjenigen Familien, welche in Küche und Haushalt durch Krankheitsfälle ernstlich behindert sind, den Bezug von Essen aus der Kriegslücke für 8 bis 14 Tage gestattet, soweit die Vorräte ausreichen. Anmeldungen täglich (außer Samstags und Sonntags) von 10—12½ Uhr vormittags im Büro der Kriegshilfe, Volksschule, Taunusstraße.

Preis der Wochenkarte 2,50 Mark für eine Portion.

Oberursel (Taunus), den 15. Oktober 1918.

Ausführung für Kriegshilfe.

Gesold.

Bekanntmachung

Wegen der Ansteckungsgefahr bleiben die hiesigen Schulen bis auf weiteres geschlossen. Der Zeitpunkt des Wiederbeginns wird öffentlich bekannt gegeben werden.

Oberursel (Taunus), den 16. Oktober 1918.

Israel. Roulen. Regel.

Kriegsanleihe, Oberrealschule

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe müssen spätestens bis zum 21. Oktober erfolgen. Die Zeichnungsscheine können durch die Post an mich eingesandt werden. Ein Termin zur Einzahlung aller Beträge wird später bekannt gegeben.

Dr. Meßerschmidt, Oberlehrer,

J. St. Bad Homburg v. d. H., Höfstr. 15.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober 1918. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich auf Tournai und gegen die Bahn Nieuport-Kortrijk. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet; an anderen Stellen wurden sie kämpfend aus und weichen den Feind an rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstöße ab. Auf dem nördlichen Angriffsschlagfeld blieb Tournai in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Werken und Tournai in nördlicher Richtung vorzustoßen, wurden in erster Linie durch Truppen der 28. Landwehr-Division verhindert. Südlich von Tournai haben wir die Linie Lichterdelbe-Nieuport gehalten. Südlich von Nieuport gelang es dem Gegner, über die Bahn Nieuport-Kortrijk hinaus vorzudringen; südlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille legten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bohain und der Oise griff der Feind erneut nach harter Artillerievorbereitung an. Nördlich der Straße Bohain-Aisoville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Aisoville wurde nach heftigem Kampfe gegen den beiderseits des Ortes und gegen den Feind selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Oise vorbrechende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende 6. Bayerische Infanterie-Division zeigte sich wiederum besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind hielt hier südlich der Straße und etwa in Linie Vieux-Écluse-Le Thour-St. Germainmont. An der Aisne-Armee-Gründungsgefahr. Der zwischen Elign und Grandpré auf Mouron entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserer Feuer und an unseren Gegenstößen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einfluß weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Juvion, am Walde von Cancheville und nördöstlich von Cunel fanden die Kämpfe bei Ein-

bruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Frontabschnitt verplüßten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem sehr unübersichtlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe die zu unseren Gunsten endigten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister:
Fudendorff.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Roedern über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.

Justus

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. Oktober, abends. (W. I. B. Amtlich.) Nordwestlich von Roelare, am Selo-Abchnitt bei Hausly zwischen Aie und Maas und auf dem Oise der Maas sind feindliche Angriffe gescheitert.

Die von französischen Flüchtlingen angefüllte Stadt Toul liegt unter dauerndem Feuer schwerer englischer Artillerie. Der Feind beschloß gestern die von uns während des Krieges sorgsam gesicherte Wallfahrtsstätte von Lisse.

Schonung der besetzten Städte.

Ein deutscher Vorschlag an Frankreich.

Genf, 16. Oktober. (Adress.) Der „Petit Parisien“ schreibt: Die deutsche Regierung ersucht die Schweiz, der französischen Regierung mitzuteilen, daß 20 000 Bewohner von Valenciennes nicht abgereist sind, und ihr ein allgemeines Abkommen vorzuschlagen, wonach weder von den Franzosen noch von den Alliierten künftige Städte bombardiert werden dürfen. Die deutsche Regierung wird im Falle einer Weigerung die Verantwortung für das Leben der Zivilbevölkerung nicht übernehmen.

Abänderung des Belagerungszustandes.

Der gestrige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehende kaiserliche Verordnung:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 im Namen des Reichs, was folgt: Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 wird, wie folgt, geändert:

1. Paragraph 1 erhält folgenden Absatz 2: Der Oberbefehlshaber kann Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militär-befehlshaber erlassen.

2. Es wird folgender Paragraph 3 hinzugefügt: Der Oberbefehlshaber trifft alle seine Anordnungen und Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder dem von diesem bestellten Vertreter.

Urkundlich unter unserer höchstehendenhändigen Unterschrift beigebrachten kaiserlichen Insignien. — Gegeben Großes Hauptquartier, 15. Oktober 1918.

(Siegel) Wilhelm.

Max, Prinz von Baden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner eine an den Reichskanzler und den Kriegsminister gerichtete allerhöchste Order, in der bestimmt wird, daß der Militärbefehlshaber die Befugnisse, die ihnen auf Grund des in der Verordnung vom 31. Juli 1914 erklärten Kriegszustandes zustehen, nur im Einverständnis mit den von den Landeszentralbehörden bestimmten Verwaltungsbehörden ausüben dürfen. Kommt ein Einverständnis zwischen den Militärbefehlshabern und der Verwaltungsbehörde nicht zustande, so ist unverzüglich die Entscheidung des Obermilitärbefehlshabers einzuholen. Mit der kaiserlichen Verordnung dieser allerhöchsten Order ist die Grundlage geschaffen, daß alle auf Grund des Belagerungszustandes ergehenden Anordnungen der Militärbefehlshaber nur im Einverständnis mit den zuständigen Behörden der Verwaltungsstellen ergehen können, und daß sie letzten Endes unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt werden.

Die Beratungen im Reichstag.

(S.) Ueber die neue deutsche Antwortnote an den Präsidenten Wilson ist während des gestrigen Mittags im Reichstag von den Parteien eingehend verhandelt worden und auch am heutigen Donnerstag werden ihr noch eingehende Beratungen genötigt. Die Tonart der Wilsonschen Antwort hat eine völlige Neuprüfung der Grundlagen notwendig gemacht auf denen der Vorenwechsel mit dem amerikanischen Präsidenten fortgesetzt werden soll. Dazu bedarf es aber erneuter Besprechungen mit der Obersten Heeresleitung die, wie man hört, heute in Berlin stattfinden sollen. In diesem Zweck wird Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Berlin erwartet. Im Reichstag bieten fast alle Fraktionen Sitzungen ab. Die Sozialdemokraten tagten den ganzen Tag über. Ebenso lange berieten die Polen. Auch die Fraktionsführung der unabhängigen Sozialdemokraten dauerte bis in den späten Nachmittag hinein. Die Fortschrittler und Nationalliberalen traten erst am Nachmittag zusammen.

Eine Voranfrage über den wahrscheinlichen Inhalt der deutschen Antwort ist umso weniger möglich, als die Parteien untereinander selbst noch nicht schlüssig geworden sind und die Meinungen zurzeit noch stark auseinandergehen. Aber von diesen Einzelheiten abgesehen, herrscht bei allen Parteien Übereinstimmung darüber, daß in der Form der deutschen Antwort die Tonart des Präsidenten Willens eine deutsche Zurückweisung enthalten muß.

Wie wir erfahren, wurde in den Fraktionsbesprechungen gestern abend mitgeteilt, daß es nicht ausgeschlossen wäre, daß die deutsche Antwort an Wilson noch im Laufe des heutigen Tages abge-

Letzte Meldungen.

Berlin, 17. Oktober. (Priv.-Tel.) Unter der Überschrift: „Bedauerliches Verleben eines deutschen Allseers“ heißt es in der „Nord. Allg. Ztg.“ halbamtlich: Am 7. Oktober ist ein Schweizer Reisebote auf Schweizer Gebiet von einem kriegsgefangenen deutschen Jagdflieger in Brand geschossen worden. Der Offizier, der sich zur Beobachtung in der Gegend befand, ist schwer ums Leben gekommen. Der unglückliche Vorfall mit seinen verhängnisvollen Folgen hat in Deutschland überall lebhaftes Bedauern erregt. Der deutsche Gesandte in Bern hat sich unverzüglich zum Bundespräsidenten, um diesem sein tiefes Bedauern und seine aufrichtigste Teilnahme auszusprechen. Ferner hat der Militärattaché in Bern im Auftrag der obersten Heeresleitung den Schweizerischen Militärattaché seinen Bedauern ausgedrückt, die genaue Untersuchung des Falles, sowie eine entsprechende Bestrafung des Schuldigen, jedenfalls als Entschädigung für die Angehörigen des ums Leben gekommenen Offiziers und Schadenersatz für das verlorene Material in Aussicht gestellt. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat die deutsche Regierung alle erforderlichen Schritte unternommen, um die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Schweizer Bundesregierung zu erledigen.

Berlin, 17. Oktober. (Priv.-Tel.) Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom berichtet wird, beruft der Papst anlässlich der fünften Friedenskonferenz das wiederholte Konfitorium für Dezember ein. Möglicherweise alle Kardinalen der ganzen Welt sollen daran teilnehmen. Im Konfitorium wird der Papst auch eine größere Anzahl neuer Kurpfürsten ernennen.

Fokales.

* Die Amnestie, die im Deutschen Reich bevorsteht, wird, was sehr zu begrüßen ist, die Kriegsverbrecher und Konfessionen, die wegen ihres gewissenlosen Treibens zu hohen Strafen verurteilt worden sind, nicht von diesen befreien. Es waren Verbrechen im Gange, auch für diese Leute und den Schlechthandel einen Straferlass eintreten zu lassen, aber darnach sind die Dinge wirklich nicht angetan, wir haben leider noch keine Anzeichen dafür, daß hier rechter Besserungswille zu erkennen ist. Es kommen also bei der Amnestie nur die politischen Vergehen von Zivilpersonen, einschließlich von Streik-Ausschreitungen, Strafen und Lebensmittelskandalen in Betracht. Wenn hierbei die Besonnenheit nicht außer Acht hätte gelassen werden sollen, wie es öfter geschehen ist, so ist doch auch keine ehrliche Handlungsweise zu verzeichnen, wie es der gemein-schädliche Wucher bleiben wird.

* Von der Jagd. Wie schon seit einer Reihe von Jahren, so hat der Bezirksausschuß auch jetzt wieder angeordnet, daß Rebhühner im Regierungsbezirk Wiesbaden nicht erlegt werden dürfen.

* Die Kartoffelernte ist nun in den meisten Gemeinden zu Ende geführt. Hier und da sieht man allerdings noch große unangeordnete Kartoffelfelder; es fehlen eben die Arbeitskräfte. Die Ernte fällt im allgemeinen zufriedenstellend aus. Auf feuchten Böden gibt es freilich auch viele kranke Knollen. Nur gutes, neuen Samen der Erde anzubauen, damit auch im kommenden Jahre, das hoffentlich im Zeichen des Friedens steht, das tägliche Brot geerntet werden kann.

* Landkreise und Viehhandelsverbände. Auf eine durch den Verband der Preussischen Landkreise gegebene Anregung über eine stärkere Beteiligung an den Ueberschüssen des Viehhandelsverbandes haben die Provinzial-Fleischstellen sich auf folgenden Standpunkt gestellt: Zur Förderung des Wiederaufbaues der Viehzucht erhalten grundsätzlich nicht die Kommunalverbände, sondern die Landwirtschaftskammern die dafür erforderlichen Mittel und nur in ausdrücklichem Einverständnis mit der Landwirtschaftskammer sind in einzelnen besonders gearteten Fällen Beihilfen auch den Kommunalverbänden gegeben worden. Im übrigen werden laufende Mittel überhaupt nicht bewilligt, sondern lediglich einmalige Aufwendungen. Der Vorstand setzt dabei aber stets voraus, daß mit diesen Aufwendungen besondere Verbesserungen in den für die Fleischbewirtschaftung Verwendung findenden Einrichtungen getroffen werden, zum Beispiel neue Einrichtungen von Gefrieranlagen, Kühlanlagen, Umbauten auf Schlachthöfen und dergleichen. Dagegen haben grundsätzlich abgelehnt werden müssen die vielfachen Anträge auf Bewilligung von Zuschüssen zur Deckung von Betriebskosten oder von Unterbilanzen. Im übrigen sind die Vieh aufbringenden Kreise durch die Beteiligung an den Provisionen des Viehhandelsverbandes auch in der Lage, für die durch die Fleischversorgung erwachsenden Aufgaben die etwa erforderlichen Mittel aus dem Provisionsanteil zu entnehmen.

* Mit Weizenmehl sparen. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist höheren Orts verfügt worden, daß die Kommunalverbände bis zum 1. Dezember nur 10 vom Hundert des Gesamtbedarfs an Brotgetreide in Weizen erhalten. Diese unvermeidliche Maßnahme der Reichsgetreidestelle zieht eine wesentliche Einschränkung des früheren Weizenmehlverbrauchs nach sich. Der versorgungsberechtigten Bevölkerung muß daher nahe gelegt werden, sich in das Unvermeidliche zu fügen und mit dem wenigen Weizenmehl sparsam zu wirtschaften.

Aus Nah und Fern.

Cronberg. Ein glänzendes Geschäft machte ein fremder Mann am Sonntag in den hiesigen Wirtschaften mit dem Verkauf von Tabak, da die vorgelegten Proben sogar strengsten Friedensanforderungen entsprachen. Im Handumdrehen waren die Pakete abgesetzt. Als man aber — der Fremdling war längst weg — die Pakete öffnete, bargen sie statt des Tabaks ganz gewöhnliches Sägemehl.

Köln. Der leere deutsche Vazarettzug, der Montag Morgen aus Rotterdam nach Aachen zurückkehrte, wurde an der Grenze festgehalten und durchsucht. Nachdem ein Drittel des Zuges visitiert war, waren bereits für einen Betrag von über 40 000 Gulden Lebensmittel und andere Artikel wie Schokolade, Schuhe, Reifzeug usw. gefunden. Die Untersuchung dauert weiter. Man glaubt, daß der Wert der geschmuggelten Ware eilfische hunderttausend Gulden beträgt.

Mühl. Als dieser Tage in der Frühe ein Viehbefitzer seinen Kuhstall betrat, bemerkte er das Fehlen des Kalbes. Alles Suchen und Nachforschen blieb vergebens. In der Krippe fand man einen — Hundertmarktschein!

Aus Thüringen. Einer schweren Zeit gehen die Porzellanfabriken entgegen, da das Reichsrohlohn bestimmt hat, daß diesen Unternehmungen als kriegswichtigen Betrieben auf drei bzw. sechs Monate die Kohlen gesperrt werden, um die Bevölkerung und die kriegswichtigen Betriebe mit Kohlen versorgen zu können.

Braunschweig. Die Herzogin von Braunschweig, der Erbprinz und dessen Schwester, ferner die Gattin, der Sohn und die Tochter des Reichskanzlers, Prinzessin von Baden, sind an der Grippe im Residenzschloß zu Braunschweig erkrankt. Der großherzogliche Saisatz Albrecht ist gestern an der Grippe gestorben.

Die Neunte.

Gans Winteler, der Wildschütz,
Schoß in die Wetterfahne
Den Reimer, hoch und lustig,
Da es kein Anderer kann.
So hoch, wie diese Neune,
Wird auch die Kriegsanleihe,
Wenn Jedermann nach Kräften
Auch diesmal ist dabei.

Vermischtes.

* Gasangriff gegen Ungeziefer. In den Leopoldskasernen in Rastatt wurde das Ungeziefer durch Vergasung vertilgt. Es wurden in allen Räumen Bottiche mit Gasstoffen aufgestellt, die Fenster geschlossen und darauf ließ man die Gase ausströmen. Die Angehörigen des Arbeitskommandos, die die Vorrichtungen vornahmen, waren mit Gasmasken und Sauerstoffbehältern ausgerüstet. Man ließ das Gas 12 Stunden lang einwirken; dann zeigte sich, daß alles Ungeziefer vom Floh bis zur Raute vernichtet war. Als man die Gase wieder abziehen ließ, waren die Wohnungen der Umgegend geräuchert. Späßen und Tauben, die in die Nähe der Gaszone kamen, fanden den Tod.

* Etwa 15 000 Wertpapiere, zu deren Fortschaffung 120 Wagen noch nicht genügt, sind täglich in Berlin eingegangen. Wie viel Sendungen mögen davon keine Lebensmittel enthalten haben? Die Berliner Preise ziehen die Hamsterpapiere eben an.

* Ein Opfer der schlechten Straßenbeleuchtung wurde die 15jährige Tochter des Händlers Güllmer aus Jena. Das Mädchen rannte in der Dunkelheit mit solcher Wucht gegen die Leuchte eines Wagens, daß sie mit lauem Aufschrei niederfiel und über heftige Schmerzen im Leibe klagte. Die Schwerverletzte wurde in die Wohnung eines Verwandten gebracht, wo sie bald darauf starb.

* Ein erschütternder Vorfall ereignete sich in Schubin anlässlich eines Begräbnisses. Die vor den Leichenwagen gespannten Pferde gingen durch. Der Führer der Pferde wurde zu Boden gerissen und geriet unter den Wagen, kam aber ohne nennenswerte Verletzungen davon. Die Pferde rasten über den alten Markt, wo der Sargdeckel absprang. Einige Meter weiter fiel der Sarg mit der Leiche vom Wagen, so daß die Leiche auf die Straße fiel. Nachdem der Wagen zurückgeholt und der tote noch einmal in den Sarg gebettet worden war, konnte der Leichenzug sich weiter nach dem Friedhof bewegen.

Vermischte Meldungen.

Berlin, 17. Oktober. Dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge verurteilte das Landgericht Kampten seinerzeit den 22 Jahre alten Brauereibesitzer Sohn Ernst Schlechter wegen verbotenen Wuchers und übermäßiger Preissteigerung zu 257 783 Mark Geldstrafe und außerdem noch zu sechs Wochen Gefängnis. Daneben wurden wegen Beihilfe zum verbotenen Wuchshandel der Kaufmann Karl Lauster in Reutlin zu sechs Wochen Gefängnis und der Kaufmann Ed. Stodelmann zu 14 Tagen Gefängnis und 16 164 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht sprach jetzt den Käufer frei, verwurft aber die Revision der Angeklagten Schlechter und Stodelmann. Reutlin, 17. Oktober. (H. T. B. Nachrichten.) Die Hamburg-Amerika-Linie hat heute gemeinschaftlich mit der Hinko-Angartoyge L. A. einen täglichen Dampferdienst zwischen Reval und Helsinki eröffnet.

300 Jahre Feldstecher.

Im gegenwärtigen Kriege spielt die Beobachtung durch das Fernrohr eine äußerst wichtige Rolle. Im Grunde ist es früher kommt vor allem das binokulare Fernrohr als jenes, bei dem die Beobachtung mit zwei Augen geschieht, und zwar meist in Gestalt des Prismenfernrohrs und seiner wichtigsten Art, des „Scherenfernrohrs“, zur Verwendung. Die Feldstecher, deren erster im Jahre 1618 gebaut wurde, in dem uns auch die erste verlässliche Kunde von der Erfindung der Fernrohre überliefert wurde, blieben somit auf eine 300jährige Verwendung beschränkt. Ihre Anwendung im Kriege ist freilich jüngerer Datums, war es doch dem Genie eines Friedrich des Großen vorbehalten, zu erkennen, welche Bedeutung das Fernrohr für die Kriegsführung zukam. Er war der erste, der ein Militärfernrohr in einem seiner Kräftebrüche anbrachte, der sich heute noch im deutschen Museum zu München befindet.

Die Geschichte des Fernrohrs verliert sich, soweit seine ersten Anfänge in Betracht kommen, vollständig im Dunkel der Zeiten. Wir wissen nichts Unmittelbares darüber. Im Anfang benutzte man Fernrohre zu astronomischen Untersuchungen, und es ist zu bemerken, daß Galilei bereits vor der Erfindung des binokularen Fernrohrs einfache Fernrohre zu astronomischen Forschungen verwendete, und daß er dabei drei Monde des Jupiter entdeckte. Aus dem Galileischen Fernrohr ist hauptsächlich auch das Mikroskop hervorgegangen, obwohl sich über dessen Erfindungsgeschichte gleichfalls nicht viel Sicheres sagen läßt. Jedenfalls sieht man, daß man sich am Anfang des 16. Jahrhunderts in den Kreisen der führenden Astronomen — auch Kepler spielt in der Geschichte des Fernrohrs eine wichtige Rolle — viel mit dem von optischen Einrichtungen besorgten, die es sowohl ermöglichen das Himmelsgewölbe zu durchsuchen, wie auch in die Welt des Kleinen einzudringen. Am Ende des 17. Jahrhunderts, nachdem auch Newton noch ein Fernrohr konstruiert hatte, verfügte man über eine ganze Anzahl von Typen, die sowohl für den Gebrauch mit einem wie für den mit zwei Augen ausgelegt waren. Für militärische Zwecke wurden sie, wie schon erwähnt, durchweg nicht gebraucht, und der Bediente Friedrich des Großen um die Einführung des Fernrohrs für Heereszwecke haben wir ja oben bereits gesagt. Auch Admiral Nelson benutzte im Jahre 1807 bei der Beschießung von Kopenhagen ein Fernrohr. Er hatte beinahe den rechten Arm sowie das linke Auge verloren. Als die englische Flotte vor Kopenhagen lag und der Befehl gegeben wurde, diese Stadt nicht zu beschließen, hielt Nelson dieses Fernrohr an sein linkes, blindes Auge, ertränkte die Beschießung und behauptete später, er habe das Signal nicht gesehen. Wie aus seiner Erzählung hervorgeht, handelt es sich auch hier, ebenso wie bei dem im Kräftebruch Friedrich des Großen angewandten Fernrohr um ein „monokulares“, also um ein für die Beobachtung durch ein Auge dienendes. Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die binokularen Fernrohre hauptsächlich für die Zwecke des Theaters gebraucht, sie spielten eine wichtige Rolle als sogenannte „Operngucker“. Erst während der Jahre 1853—1856, während des damaligen Krimkrieges, setzte ihre allgemeine Verwendung im Felde ein, und infolgedessen hat sich für sie der Name „Krimstecker“ bis in die neueste Zeit erhalten.

Sehr viel leisteten nun wieder die Operngucker mit ihrer gewöhnlich 2½fachen Vergrößerung, noch auch die Krimstecker, deren Vergrößerung man im allgemeinen nicht über das Vierfache zu steigern vermochte. Deshalb blieb neben diesen binokularen, durch die Leichtigkeit und Größe ihres Gesichtsfeldes beliebigen Beobachtungsinstrumenten immer noch das Fernrohr mit ausziehbarer Röhre im Gebrauch, das aber den Nachteil hatte, daß es nur ein eng begrenztes und dunkles Gesichtsfeld aufwies, ein Nachteil, der durch die stärkere Vergrößerung keineswegs aufgehoben wurde. Die Lösung der Frage nämlich, die Konstruktion eines Fernrohrs mit starker Vergrößerung und großem Gesichtsfeld von beträchtlicher Leichtigkeit, brachte der deutsche Professor Carl Zeiss, der bekannte Begründer der Zeisswerke und der Erfindung in Jena. Er schaltete in den Gang der Lichtstrahlen des binokularen Fernrohrs Prismen ein. Vor nunmehr 25 Jahren, im Jahre 1830, wurde das erste Patent nicht erteilt, da zufälligerweise vorher schon einmal ein anderes, aber unbrauchbares derartiges Fernrohr, das sich niemals eingeführt hatte, konstruiert worden war. Das Prismenfernrohr gestattet eine früher unerreichte Vergrößerung, doch geht man heute meist über eine achtfache nicht hinaus, da diese angesichts der Schärfe des Bildes vollkommen genügt. Das Prismenfernrohr gewährt aber noch einen weiteren, früher unbekannten Vorteil. Es vergrößert, da eine dem Gegenstand der Beobachtung zugewendeten Linse, die Objektive, weiter von einander entfernt sind, als die Entfernung der Augen des Beobachters beträgt, gewissermaßen dessen Augenabstand und wirkt infolgedessen wie ein Teleskop.

Im alten Krimstecker lag das Bild der beobachteten Landschaft in einer Ebene. Es glück also einem auf der Ebene einer Leinwand befindlichen Gemälde. Man konnte oft nicht erkennen, wie die Gegenstände in Wirklichkeit vor- und hintereinander liegen. Das Prismenfernrohr liefert ein plastisches Bild. Es ordnet die Gegenstände in der richtigen Lage hintereinander an. Aus seiner weiteren Entwicklung ist das durch hohe plastische Bildwirkung ausgezeichnete Scherenfernrohr hervorgegangen, das es ermöglicht, aus der Deckung heraus zu beobachten. Es haben sich daraus aber auch die Entfernungsmesser und noch weitere wichtige Instrumente entwickelt. Die monokularen Fernrohre sind heute fast vollkommen verschwunden, ihre Anwendung beschränkt sich fast durchweg auf astronomische Zwecke. Gegenüber hat das binokulare Fernrohr einen Siegeszug durch die Welt angetreten, was, wie wir gesehen haben, in erster Linie der vor 25 Jahren erfolgten Erfindung des Prismenfernrohrs durch Zeiss zugeschrieben ist.

Dr. H. R.

Die sich gespfert . . .

Wenn nun die Augen derer auf uns schauen,
Die sich gespfert für der Heimat Glück,
Begegne unser dankendes Vertrauen
Dem Feldbedienten.

Wohl läßt ihr Opfer nimmer sich verdienen —
Juviel unsagbar Großes schließt es ein —
Doch nie sei unser Innerstes der ihnen
Vergang und Klein.

Anna Ditz.

Beim werden wegen unpolitischer oder unregelmäßiger
Anfertigung der Zeitung bitten wir sofort in unserer Geschäftsstelle
zu melden, da wir nur dann in der Lage zu sein, Abhilfe zu schaffen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach,
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Obererfel.

Tüchtige Installateure

sofort gesucht

Hess. Nass. Gas N. G.
Gaswerk Obererfel.

Hausmeisterstelle

zu vergeben wo Gartenarbeit
mit über nommen wird nur kleine
Familien kommen in Betracht.
Off. an den Verlag unter Nr. 2501.

Herrschäftliche Villa

sofort oder später zu kaufen
gekauft. Angebote unter C.
8059 an 2506

D. Frenz, Wiesbaden,
Schenkenborfstr. 4.

Dickwurz

einige 100 Zentner
zu kaufen gesucht.

Kohlenhandlung
Ludwig Hofmann
Eichersheim, Kurhefenstr. 12
Tel. Amt Eichersheim 158.

Zur Herbstplanung

empfehl.
Obstbäume und
Beerensträucher

Peter Jörges,
2463. Schulstraße 31.

Bistkarten
empfehl.

Buchdruckerei H. Seifert

Sämtliche

Einnachartikel

wie Gewürze, Essig,
pergament-Papier usw.

bietet an 1909
Drogenhandlung
Eberh. Burkard.